

Bezugspreis:
Wöchentlich 50 Pf. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 M., halbjährlich 2.80 M., jährlich 5.00 M. (einschließlich Porto).
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich (Sonntags in zwei Ausgaben).
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 12spaltige Zeitungs- oder deren Raum 10 Pf. für eine Zeile 15 Pf. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Kleinanzeigen 30 Pf. für eine Zeile 10 Pf. 12spaltig.
Telephon-Anschluss Nr. 199.

General Anzeiger

mit dem

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Beitragende: **Freiwillige: 1. Der Landwehr. 2. Der Reserve.**

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Verlagsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 109.

Freitag, den 11. Mai 1900

XV. Jahrgang.

Zumuthungen an deutsche Gläubiger.

Hundert Millionen haben die deutschen Kapitalisten, große und kleine, an auswärtigen Anleihen verloren. Jetzt sollen an die deutschen Gläubiger wiederum allerlei Zumuthungen gestellt werden. Es handelt sich um Griechenland, Spanien und Portugal, drei Staaten, deren Rennung in unserer Brust schmerzliche Erinnerungen wachruft. Diese Länder haben einst bessere Tage, Tage des Glanzes gesehen; nun sind sie — man verzeihe den Ausdruck — finanziell und wirtschaftlich verarmt, das Loos des Südens, der unter den rüden Gaben der Natur die Arbeit verlernt hat.

Das moderne Griechenland wurde mit Schulden geküßt, und der Staatsbankrott trat alsbald an seine Wiege. Für die ersten Anleihen von 55 Millionen der Jahre 1824—25 wurden nur zwei Zinsstermine eingehalten. Dann wurde der Schuldner einfach nicht mehr. Das war der Dant, daß ihm Europa gegen die Türken beigestanden hatte. Im Jahre 1880 wurde der Konkurs offiziell ausgerufen. Die Gläubiger erhielten 8 Proz. ... in Papier! Trotzdem hatte das Land in den nächsten vier Jahren Anleihen im Gesamtbetrag von 300 Millionen M. aufgenommen, freilich nur zu hohen Zinsen und niedrigem Begebungskurs. Politische Unruhen und niedriger Begebungskurs führte, brachte das Defizit und Schuldenlasten. Der Credit Griechenlands war so tief gesunken, daß der Finanzminister selbst bemerken mußte, Griechenland könne keine 100,000 Drachmen mehr aufstreiben. Im Jahre 1892 betrug die Staatsschuld 18 Millionen Drachmen, d. h. auch den Kopf der Bevölkerung 18 Drachmen — in einem armen und wenig entwickelten Lande. Der theilweise Staatsbankrott ist denn auch alsbald registriert, unter den Wehrufen der europäischen Presse. Der griechische Krieg mit der Türkei schlug dem Staat den Boden ab. Jetzt aber ging Europa energisch an die Säuberung der griechischen Finanzwirtschaft. Der internationale Finanzkommission wurden die Einkünfte aus einer Reihe Steuern bewilligt. Bisher gewährte sich das Arrangement ganz leidlich — da kommt mit einem Male der griechischen Regierung die Tabaksteuer, eine der erwähnten Einkünfte, hinzu, und zwar soll die Erhöhung bis zu einer gewissen Höhe allein der Staatskasse zufließen. Mit anderen Worten: Die auswärtigen Gläubiger haben in bestimmten Grenzen keinen Antheil an der Tabaksteuer-Vermehrung. Die Steuern auf höhere Zinsen werden dadurch stark herabgesetzt.

Noch weniger erbaulich sieht es um die Finanzen Spaniens aus. Die wirtschaftliche Geschichte dieses Landes im 19. Jahrhundert besteht aus einem angenehmen Wechsel von Bankrott, Arrangement und Schuldenmachen; das Defizit vergrößert sich überaus nicht aus dem Etat. Im Jahre 1894 hat Spanien eine Schuldenlast von 4 1/2 Milliarden, für die et-

wa ein Drittel Milliarde Zinsen jährlich aufzubringen waren, fast die Hälfte der gesamten Jahreseinnahmen. Wie bei Griechenland, so hat auch hier ein unglücklicher Krieg, der mit den Vereinigten Staaten, die finanzielle Kalamität auf den Gipfel getrieben. Immerhin wurde der Versuch gemacht, durch Ersparnisse im Etat und durch Erhöhung der Steuern das Gleichgewicht im Budget herzustellen. Aber das reichte nicht aus. So ist in Spanien jetzt die Parole ausgegeben worden, daß auch die auswärtigen Gläubiger zur Verringerung der Geldnoth beitragen sollen. Das ist in der Weise geplant, daß sich auch die Inhaber der sog. Exterieurs, d. h. der 4prozentigen Anleihe von 1552 Millionen einer zwanzigprozentigen Steuer unterwerfen. Demnächst werden spanische Delegirte mit den verschiedenen Gläubigerkomitees über dieses Arrangement verhandeln. Nun ist aber durch einen Ausgleich vom Jahre 1882 den Inhabern der Exterieurs die Befreiung von jeder Besteuerung zugesichert worden. Und daran muß unter allen Umständen festgehalten werden.

Nicht ganz so kläglich verlief Portugals Finanzgeschichte. Vierzig Jahre lang hatte Portugal seine Zinsen pünktlich bezahlt. Schließlich gingen ihm die Kräfte aus. Die jährliche Zinslast war auf 76 Millionen M. angewachsen. Im Jahre 1892 wurde durch einfaches Dekret verkündet, daß die ausländischen Gläubiger fortan nur noch ein Drittel ihrer rechtmäßigen Zinsen erhalten würden. Der Stand, der daraus resultierte, führte 1893 zu einem Gesetz, das für die Gläubiger eine Besserung enthielt. Darnach soll der Ueberschuß aus den Erträgen der Einfuhrzölle (Getreide und Tabak ausgenommen) und die Ausfuhrzölle, soweit er einen gewissen Betrag übersteigt, mit 50 Proz. den auswärtigen Gläubigern zugute kommen. Ebenso soll dafür ein Betrag aus der Verminderung des Goldagio verwendet werden, und schließlich sollte die Tilgung der Schuldenverschreibungen durch al pari-Auslösung erfolgen. Jeneher sich die Gläubiger in das Unermeidliche fügen gelernt, umso mehr suchte Portugal von dem 1893er Gesetz loszukommen. Zahlreiche Verhandlungen wurden mit den Gläubigerkomitees gepflogen. Am unbefriedigendsten zeigten sich die Deutschen; sie verlangten die Einsetzung einer internationalen Finanzkontrolle, allerdings vergeblich, da der Widerstand der Portugiesen von London und Paris aus unterstützt wurde. Jetzt heißt es, daß eine vorläufige Einigung erzielt sei. Darnach würden die Gläubiger auf die genannten Ueberschüsse und auf die Auslösung al pari zu verzichten haben. Dafür erhalten die Zinsen eine Aufbesserung, allmählich bis zu zwei Drittel der ursprünglichen Zinsen steigend. Diese Erneuerung nimmt den Gläubigern Portugals den Sperling aus der Hand für die Taube auf dem Dach! In unterrichteten Kreisen wird für absehbare Zeit keine Aufbesserung der Zinsen erwartet, wenn erst das Arrangement zu Stande gekommen ist.



Wiesbaden, 10. Mai

Berappen will keiner.

Die Budgetkommission des Reichstages hat vor kurzem bekanntlich beschlossen, die Börse „bluten“ zu lassen, um die Kosten für die Flotte aufzubringen. Mit Händen und Füßen wehrten sich dagegen die Börslaner und eine Petition an den „hohen Reichstag“ jagte die andere. Den Börsenmenschen haben sich nun die Seimenschen angeschlossen, nachdem die Budgetkommission sich für eine Schaumweinsteuer ausgesprochen hat. Wieder wird der Reichstag mit Petitionen bestürmt und Ablehnung der Kommissionsbeschlüsse verlangt. Es geht hier wie so oft im Leben: haben möchte man etwas — jetzt eine große Flotte —, aber wenn es heißt, dafür bezahlen, dann brüht man sich.

Hohe Würdenträger im Streit.

Im Türkenstaate ist gar vieles möglich. Das neueste des Möglichen nun ist ein Streit in der türkischen Aristokratie. Aus Konstantinopel wird nämlich gemeldet: Der türkische Oberkommissar in Egypten, Schazi-Muttar Pascha hat das aus fünf Sekretären bestehende Personal des Oberkommissariats in Kairo nach Konstantinopel geschickt und zugleich seine Bureau in Kairo geschlossen, weil von seinem Gehalt 20,000 Pfund rückständig sind und sein Personal seit einem Jahre keine Gage erhalten hat. Muttar droht, seinen Posten zu verlassen und sich nach Europa begeben zu wollen. Seinem Personal wurde bei der Ankunft in Konstantinopel die halbjährige Gage ausbezahlt und dasselbe dann auf Befehl des Sultans wieder nach Kairo eingeschickt.

Der Krieg.

Auf den ausgelassenen Jubel, den die letzten Nachrichten in London hervorgerufen hatten, folgt schon wieder eine merkwürdige Ernüchterung, um nicht zu sagen Enttäuschung. Man hat eben keine siegreichen Schlachten geschlagen, sondern nur Marsch-Fortschritte gemacht und wahrscheinlich mit sehr großen Opfern. Die erste Klage bezieht sich darauf, daß, wie schon gestern gemeldet, die Buren die massive Eisenbahnbrücke über den Vetsluys total zerstört und



Reizbeuztheater.

Im ersten Akt „Onkel Schwärden“.
Vorzug noch eine Ueberraschung! Die erste Aufführung eines Stückes von „M. Scriba“, ein unbekannter, hinter dessen geheimnißvollem Dunkel sich angeblich ein Herr Reven verbirgt, der auf dem Theater ein Neues und mit seinem Erstlingswerke debütierte. Er nennt sein Werk „Reizbeuz“. Ein anspruchsvoller Titel, der die herein die Steptiker mit Misstrauen und die Optimisten mit gespannten Erwartungen erfüllen mußte. Und nun die Ueberraschung: Schon der erste Akt brachte sie. Scene I. Eine Dame sitzt hier auf, alles einfach, natürlich und logisch; hat ein Bild aus dem Leben, aber was da vorgeht, ist noch schlichte Ereignisse, so harmlos und alltäglich, wie ein Bürgerhaufe sich abspielen können. Noch kennt man die dramatische Wucht, die in dem weiteren Verlaufe der Handlung sich äußert; nur ab und zu eine Scene, die ahnen lassen, daß schwere Konflikte bevorstehen und zu einem Knoten führen werden, dessen geschickte Lösung eine vollendete Kunst der Bühnentechnik erfordern werden. Und das ist es, was man sich erwartet und gefesselt fühlt und unheimlich mit Interesse dem Autor folgt, der uns in den So-

Und er erscheint. Es ist ein Adliger, ohne hohe Stellung und ohne Geld, aber mit wohlklingendem Namen und weit reichenden Verbindungen, ein Herr von Wittenzahn, über dessen Vorleben die Leute umangenehm viel sich in die Ohren flüsteren und auf den die zukünftige Schwiegermama doch so furchtbar stolz ist, denn in ihrer kleinsten Eitelkeit fühlt sie sich schon zur „hohen Gesellschaft“ gehörig, zur Creme de la Creme, oder, wie sie sich ausdrückt, zu jenen „Creme-Menschen“, die sich in ihrem Verkehr noch unten doch etwas abschließen müssen.“ — Ueberall herrscht Glückseligkeit, da kommt der erste grelle Blick aus heiterem Himmel und läßt die Situation mit einem Male in ganz anderem Licht erscheinen.

Die Mutter des Bräutigams, Frau v. Wittenzahn, erscheint auf der Scene und offenbart ihrem Sohne unter den Anzeichen unterdrückter Erregung, daß soeben wieder jener „Schurke“ bei ihr gewesen sei und ihr mit Enthüllungen gebohrt habe. Und gleich darauf erscheint auch der Gefürchtete selbst; ein verkommenen Bursche, in dessen typischer Verbrecherphysiognomie man die Entschlossenheit zum größten Schurkenstreich bereits zu lesen glaubt. Er fordert bis zum Abend 500 M., andernfalls werde er mit dem alten Ehrhardt sprechen. Dann erinnert er den jungen Wittenzahn an sein „Verbrechen“, unklare, verworrene Andeutungen, auf die der Bedrohte in seinem sprachlosen Schreden keine Erwiderung findet. Der unlautere Geselle entfernt sich, gleich darauf stürzt die junge Frieda Ehrhardt herein, nichts ahnend, aber doch beunruhigt. Und Wittenzahn fragt sie in leidenschaftlicher Erregung, ob sie ihn auch liebt? Ihr überzeugendes „Ja!“ gibt ihm neuen Muth und der Vorhang fällt.

Eine meisterhafte Technik, die sich in jeder Scene deutlicher auspricht und namentlich in dem raffiniert geschickten dramatischen Abschluß zu voller Geltung kommt.

Der zweite Akt hält, was der erste verspricht. In lapidarer Kürze, aber mit bewundernswürdigem Geschick läßt der Autor die dramatische Handlung bis zu ihrem Höhepunkt

sich entwickeln, die Konflikte thürmen sich auf, aber das Stück wächst aus sich selbst und keinen Augenblick wird der Boden der Logik und Wahrscheinlichkeit verlassen. Die Scene macht uns nun endlich mit dem Träger der Titelrolle bekannt, dem Pastor Wilhelm Bucher, dem Onkel der jungen Frau Frieda, einen Priester mit selten warm empfindenden Herzen und von erquickendem feilschen Adel, einem Menschen, der das Leben mit seinen Stürmen und Enttäuschungen hinter sich hat, und der nach einer bewegten Vergangenheit den irdischen Frieden in seinem Priesterberuf gesucht und gefunden hat. ... Onkel Hochwürden erhält den Besuch einer verschleierte Dame, die ihn mit gefalteten Händen bittet, ihren Sohn aus den „Verbrecher-Händen“ zu befreien. So groß ist nicht seine Macht und als er das unklare Begehren nothgedrungen ablehnt, eröffnet das rathlose Weib, — es ist die Mutter Wittenzahns — dem Priester ihr erschütterndes Geheimniß. Mit dem Aufschrei: „Wilhelm, tennst Du mich denn nicht mehr?“ sinkt sie vor ihm auf die Knie und ruft Erinnerungen in dem ergrauten Manne wach, die ihm im ersten Augenblick allen Halt zu rauben drohen. — Pastor Bucher hatte in seinen jungen Jahren, damals, als er noch ein Künstler war, ein Liebes-Verhältniß, dem er, gedrückt durch die schwersten materiellen Sorgen des Alltags, nicht die kirchliche Weihe zu erwirken vermochte. Eines Tages sind das Mädchen und sein Kind, ein Junge, verschwunden. Und sie bleiben verschollen. Jetzt, nach einer wohl mehr als zwanzigjährigen Trennung tauchen sie wieder auf, unter völlig geänderten Verhältnissen, die Mutter als Wittve des Legationsrathes v. Wittenzahn, dem sie im fernen Auslande begegnete und der sie zu seiner Gattin machte. Der Sohn ist auf Abwege gerathen, er ist in den Händen eines Expreßers, der Kenntniß von seinem verbrecherischen Fehltritt hat und hieraus Kapital schlägt. Nun erst verspricht der Pfarrer, einzugreifen. Aber mit eiserner Härte erklärt er gleichzeitig, gegen das Zustandekommen einer ehelichen Verbindung zwischen Frieda Ehrhardt, seiner Nichte, und dem ihm entfremdeten Sohne, der zum Verbrecher geworden ist, aufzutreten zu müssen.

die Bahnlinie selbst meilenweit unbrauchbar gemacht haben. Damit beginnen Verpflegungsschwierigkeiten schlimmster Art für eine große Armee in schwach bevölkertem Lande. Aber auch sonst klagt manches Mitleid.

Die Buren scheinen übrigens auch damit zu rechnen, daß die Engländer bald bis Kronstadt kommen, denn nach einer Meldung aus Lorenzo-Marquez soll Heilbronn, nördlich von Kronstadt, zur Hauptstadt des Freistaates erhoben werden, falls dieses fällt.

Präsident Krüger ist entschlossen, bis zum Neuesten auszuhalten. Anlässlich der Eröffnung des Volksraats in Transvaal, dem Botha und Lucas Meyer beizuhohnen, sagte er u. a. noch, er bestrebe darauf, selbst wenn er nach St. Helena verbannt würde, dürfe dies die Sache der Republik keineswegs beeinflussen.

Vom Tage.

Die ursprüngliche Absicht, die laufende Session des Reichstages noch vor Pfingsten zu schließen, kann nach der „Nordd. Allgem. Ztg.“ voraussichtlich nicht aufrecht erhalten werden. Es wird vielmehr beabsichtigt, zum Himmelfahrtsfeste eine Vertagung eintreten zu lassen, um den Reichstag nach Pfingsten zu einer Sitzung von etwa 8—10 Tagen wieder zu versammeln. Es sollen alle großen Vorlagen nach Möglichkeit erledigt werden. — Durch Kommandantur-Befehl sind etwa 20 Wirtschaften in Metz, in denen Branntwein und andere schnapsartige Getränke verschänkt werden, den Truppen der Garnison verboten worden. Es ist dies das Ergebnis der Erhebungen über den Spirituosenkonsum. — Aus Kopenhagen wird gemeldet: Die Verhandlungen mit Amerika über den Verkauf der westindischen Insel St. Jean, die für Dänemark ohne Bedeutung ist und die Amerika als Hafen und als Kohlenstation zu erwerben wünscht, wurden wieder aufgenommen.

Aus den Commissionen.

Hd. Berlin, 9. Mai.
Die Unter-Commission der Budget-Commission des Reichstages hat gestern Nachmittag unter dem Vorsitz des Abgeordneten Grafen Stolberg-Werninger die 2. Sitzung abgehalten. Den Beratungen waren die von den Abgeordneten Dr. Baasche und Dr. Heiligenstadt vorbereiteten Anträge bezüglich der Besteuerung der Compensationsgeschäfte bei den Banken zu Grunde gelegt worden. Man einigte sich dahin, daß die Banken den dritten Teil des Stempels, den sie ihren Kunden anrechnen, aber nicht bezahlen, an den Fiskus entrichten sollen. Dr. Baasche wird der Commission darüber Bericht erstatten. Vertreter des Handels aus Königsberg in Preußen haben der Unter-Commission über die Ermäßigung des Consolementsstempels Vortrag gehalten.

Hd. Berlin, 9. Mai.
In der Budget-Commission des Reichstages fand heute zunächst der Nachtragsetat zum Kolonial-Etat zur Beratung. Es werden nachträglich gefordert für Kamerun 865,360 M. und für Samoa 252,000 M. Direktor von Buchta erklärte, daß er mit einer Reformierung des Kolonial-Amtes beschäftigt sei. Der Gouverneur von Kamerun, von Puttkamer, gab eine eingehende Schilderung der Zustände in Kamerun und kam zu dem Schluss, die Schutztruppe sei für das weitere Gedeihen der Schutzgebiete von hoher wirtschaftlicher Bedeutung. Bei der Abstimmung wurde die Forderung für Vermehrung der Schutztruppe in Kamerun angenommen und die Forderung für Samoa ohne Debatte genehmigt. Sodann werden auch die übrigen Nachtragsetats im Betrage von 1,881,075 M. ohne erhebliche Diskussion bewilligt, nachdem über die 43 Millionen Mark zur Vervollständigung des deutschen Eisenbahnnetzes im Interesse der Landesverteidigung eingehende Mitteilungen seitens der Regierung gegeben worden waren.

Reichstags-Verhandlungen.

189. Sitzung vom 9. Mai 1 Uhr.

Das Haus ist außerst schwach besetzt.
Am Bundesrathstisch: Graf Posadowsky.
Das Reich, betreffend Postdampfschiffsverbindungen mit Afrika wird ohne Debatte in dritter Lesung angenommen. Die Beratung des Gewerbe-Unfallversicherungs-Gesetzes wird sodann fortgesetzt beim § 61 (Bescheid der Vorstände der Berufsgenossenschaften).
Die Sozialdemokraten beantragen, daß der Bescheid innerhalb 13 Wochen erfolgen muß und daß eine Abschrift des amtlichen Gutachtens sowie der Protokolle beiliegend ist.
Abg. Hoch (S.) begründet diesen Antrag und meint, durch das jetzige Verfahren sei der Arbeiter zu sehr benachteiligt.

Der dritte und letzte Akt bringt die läche Lösung. Man ist ergriffen von der Kraft der Dramatik, die sich in den Vorgängen des zweiten Aktes äußert. Pastor Bucher bringt den Expreßler zuerst zum Sprechen und dann zum Schweigen. Bullenkopp, so ist sein Name, war Zeuge einer Scene gewesen, in der v. Wittenzahn von einem seiner Clubgenossen als Falschspieler und Betrüger entlarvt wurde. Er droht mit der Enthüllung dieser vernichtenden Thatsache. Aber in dem Schurken schlummert neben den schlechten Trieben auch ein edler: Die Liebe zu seinem kranken Kind. Und als ihm nun der Pfarrer eine Mühle draußen am Lande als Geschenk überläßt, damit dieses kranke Wurmchen sich erholen und Bullenkopp selbst eine Existenz wieder habe, da liefert dieser ein Schriftstück aus, das von der furchtbaren That Wittenzahns Zeugnis ablegt. Aber er ist kaum auf der Treppe, da begegnet ihm Wittenzahn. Er glaubt sich verrathen und legt Hand an Bullenkopp. Man vernimmt hinter der Scene einen furchtbaren Kampf zwischen zwei Männern, — dann kracht ein Schuß, — und Wittenzahn wird als Sterbender in des Pfarrers Zimmer getragen. . . . Bullenkopp hat in Nothwehr gehandelt und sein Leben einem Riesen gegenüber zu verteidigen gehabt: Er hat es mit dem Tode seines Beamten erkaufte.

Die ergreifende, dramatische Wucht, die sich äußert in diesen Vorgängen, verholmet sich durch eine meisterhafte Ausdrucksweise, die Tiefe all der mit geschickter Hand bloßgelegten

Der Antrag wird abgelehnt und der Paragraph in der Fassung der Commission angenommen.

§ 62 handelt von der Berufung an das Schiedsgericht.

Abg. Dr. Oppergelt (L.) begründet einen Antrag, wonach in Fällen eines neu eingeleiteten Streitverfahrens die Berufung ausbleibende Wirkung haben soll.

Abg. Wollenkubitz (S.) begründet einen sozialdemokratischen Antrag auf Vergütung der Reiseloosen bei persönlichem Erscheinen.

Der Antrag Oppergelt wird angenommen und mit diesem Zusatz der § 62 unter Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages.

Nach § 63c entscheidet das Reichsversicherungsamt nach eigenem Ermessen, ohne an die Besonderebestimmung irgendwie gebunden zu sein.

Die Commission hat § 63c gestrichen.

Abg. Frhr. v. Stumm beantragt, diesen Paragraphen wiederherzustellen.

Abg. Fischbeck (Fr. Sp.) tritt für die Streichung ein, welche darauf vom Hause beschloffen wird.

Die §§ 65 und 66a handeln von den Fällen, in denen die Rente gekürzt werden darf, nachdem eine Besserung im Zustande des Versicherten eingetreten ist.

Die Commission hat beschlossen, daß innerhalb der ersten beiden Jahre die Rente jeder Zeit gekürzt werden kann.

Die Sozialdemokraten beantragen, daß nur nach Jahresfrist immer eine Kürzung der Rente eintreten dürfe.

Die Abgg. Hise und Stumm bekämpfen den Antrag, worauf derselbe angelehnt wird.

Die §§ 65 und 66a werden unverändert angenommen.

Nach § 66a ruht das Recht auf Rente 1., so lange der Berechtigte eine mindestens einmonatliche Freiheitsstrafe verbüßt, resp. im Arbeitshaus untergebracht ist, 2. so lange der Berechtigte nicht im Inland seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat.

Ein sozialdemokratischer Antrag will diese Bestimmungen ganz streichen, eventuell sie nur auf Ausländer anwenden.

Ein Antrag Fischbeck will Nr. 2 streichen.

Ein Antrag Stumm will die Rente ruhen lassen, wenn der Berechtigte freiwillig auf dieselbe verzichtet.

Sämmtliche Anträge werden abgelehnt und die Commissionssatzung anstandslos erhalten.

§ 67 handelt von der Kapitalabfindung Rentenberechtigter.

Abg. v. Stumm beantragt, daß Ausländer auch ohne ihren Antrag mit dem dreifachen Jahresbetrage der Rente abgefunden werden können.

Die Sozialdemokraten beantragen verschiedene Einschränkungen der Kapitalabfindungen, ferner, daß die Rentenberechtigten, ehe sie definitiv abgefunden werden, darüber eine Rechtsbelehrung erhalten sollen, daß sie mit der Abfindung sich auch jeden Anspruchs für den etwaigen Fall der Verschlechterung ihres Zustandes begeben.

Der letztere Antrag wird angenommen.

§ 68 (Nebentragung der Rentenansprüche auf Andere) wird unter Ablehnung eines sozialdemokratischen Antrags in der Commissionssatzung angenommen.

§§ 69—70 werden debattelos angenommen. Den § 70 a, der die Regierungsvorlage, wonach die Post berichtet sein soll, von den Berufsgenossenschaften einen Betriebsvorschuß einzufordern, hat die Commission gestrichen.

Abg. Singer (S.) beantragt, diesen Paragraphen wiederherzustellen.

Staatssekretär Graf Posadowsky tritt für die Wiederherstellung der Regierungsvorlage ein. Sollte der Reichstag bei der Streichung bleiben, so bitte er später wenigstens einer Vorlage über die Vernehmung der Betriebsräthe des Reiches zuzustimmen.

Der sozialdemokratische Antrag wird hierauf mit knapper Mehrheit abgelehnt.

Die §§ 71/76 werden nach unerbittlicher Debatte unverändert angenommen.

§ 76a handelt von der Vermögensverwaltung und lautet in der Commissionssatzung: Die Bestände der Berufsgenossenschaften müssen mindestens (§§ 1806—1808 des bürgerlichen Gesetzbuchs) angelegt werden.

Außerdem dürfen dieselben in Werthpapieren, welche nach landesgesetzlichen Vorschriften zur Anlage von Winkeldarlehnen zugelassen sind, sowie auf Verpfändung der Genossenschaftsverammlung in solchen auf den Inhabern laufenden Pfandbriefen deutscher Hypotheken-Aktien-Banken angelegt werden, welche die Reichsbank in Klasse I befreit.

Abg. Frhr. v. Stumm beantragt die Wiederherstellung der Regierungsvorlage, wonach die Anlage in Pfandbriefen der Hypotheken-Aktienbanken nur mit Zustimmung der Landes-Entscheidungsorgane erfolgen dürfe.

Staatssekretär Graf Posadowsky bekräftigt diesen Antrag.

Abg. Dr. Lehr (ul.) beantragt, in der Commissionssatzung den letzten Theil des zweiten Absatzes „sowie“ ab zu streichen.

Nach kurzer Debatte wird der Antrag v. Stumm abgelehnt und die Commissionssatzung mit dem Antrag Lehr angenommen.

§ 78 handelt von den Unfallversicherungsvorschriften, die von den Berufsgenossenschaften zu erlassen sind.

Abg. Wollenkubitz (S.) bekräftigt einen Antrag, der diese Befugnisse präzisieren will.

Der Antrag wird abgelehnt und § 78 unverändert angenommen, desgleichen § 79.

Hierauf wird ein Vertagungsantrag angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag, 1 Uhr: Militärstrafrechtspflege in Kautschon. Fortsetzung der heutigen Verhandlung.

Schluss 7/8 Uhr.

Aus aller Welt.

• Ein tragischer Vorfall hat sich in Elbing zugetragen. Der Güterboden-Vorarbeiter Gottfried Th. war nach 30-jährigem Dienste bei der Bahn arbeitsunfähig geworden. Er verfiel in eine Krankheit, von welcher er nicht kurirt werden konnte. Noch zahlte die Krankenkasse das übliche Krankengeld, doch drohte der Ausfall desselben, da er bereits 26 Wochen

seelischen Empfindungen und Konflikte, schließlich die Fülle von Beobachtungen, so wahr, so natürlich und glaubhaft, als seien sie dem wirklichen Leben direkt entnommen, — und das alles zu einer einzigen, eng zusammenhängenden Handlung vereinigt, die sich innerhalb weniger Stunden abspielt, — das läßt auf einen Autor schließen, der nicht nur Schule besitzt und mit den Befehlen der Bühnentechnik auf das Innigste vertraut ist, sondern der auch ein tief empfindender Dichter und Menschentanner ist. Und der Autor, als der Herr Scriba-Neben zu betrachten ist, gilt als Debutant. Ich sage nicht zu viel, wenn ich behaupte, daß ein derartiges Debut eine Ueberraschung bedeutet. Denn das in den Zwischenacten colportirte Gerücht, daß Herr Scriba ein naher Verwandter Major Lauffs sei, und dieser bei der Schöpfung des Werkes zu Pathe gestanden habe, kann als Thatsache zunächst noch nicht in Betracht gezogen werden

Die Darstellung war der schweren Aufgabe nicht gewachsen. Sie that indeß ihr Möglichstes. Besonders

krank war. Er hatte sich deshalb mit einem Pensionsgesuche an die Bahnverwaltung gemeldet, bisher aber keinen Bescheid darauf erhalten. So gab er jede Hoffnung auf Erfüllung seiner Bitte auf und sah nur eine dunkle Zukunft voller Entbehrung vor sich. Die Verzweiflung packte ihn, und er machte seinem Leben ein gewaltiges Ende. Seine Angehörigen fanden den 62-jährigen Mann erhängt vor. Eine halbe Stunde nach Auffindung der Leiche traf der Bescheid der Behörde ein, wonach sein Pensionsgesuch genehmigt worden war.

• Fall Rietzen. Auf seinen an die Oberelber Strass-Kammer gestellten Antrag vom 9. März ist Rechtsanwalt Richter Fraentel bisher ohne Bescheid. Da eine Ablehnung auf das sehr eingehend motivirte Gesuch bis jetzt nicht erfolgt, so ist vielleicht die Hoffnung berechtigt, daß die Strass-Kammer dem Antrage näher getreten ist. Derselbe stützt sich in der Hauptsache auf ein sachverständiges Gutachten des Sanitätsraths Dr. Koch in Gera über den Befund der Leiche, neben der Leiche, sowie auf einige neue, bezw. früher nicht genügend gewürdigte Zeugenaussagen.

• Wann der Prinz von Wales glücklich ist, erzählt man durch ein schriftliches Bekenntniß des britischen Thronfolgers. Die Herzogin von Hise besitzt ein Album, in dem fast alle Mitglieder des englischen Königshauses ihre persönlichen Meinungen, Gesinnungsrichtungen und Eindrücke aufgeschrieben haben. Der Prinz von Wales schrieb in das Album: „Ich fühle mich am glücklichsten, wenn ich eine wirklich gute Zigarette rauche und eine gute Novelle ruhig lesen kann; wenn ich ein einfacher Mr. Jones zu einem Rennen gehen kann, ohne daß die Zeitungen am nächsten Tage berichten „Seine Königliche Hoheit der Prinz von Wales hat sehr ernstlich gespielt und gesteuert mehr Geld verspielt, als er jemals bezahlen kann“, wenn ich Sir Edward Clarke die Hand drücken und mit ihm sprechen kann, ohne daß sich sofort das Gerücht verbreitet, daß der Prinz von Wales festig gegen den gegenwärtigen Krieg genommen“ ist, wenn ich zu Hause einen ruhigen Abend mit der Prinzessin und meiner Familie verbringen kann. Am glücklichsten bin ich, wenn ich rasende Kopfschmerzen habe und gefesselte Pflichten erfüllen muß, wobei ich so liebenswürdig lächeln muß, als ob ich nie in meinem Leben Schmerzen gehabt hätte.“

• Vom Dreihorgelmann zum Lord. Ein hochinteressanter Erbschaftsprozess, der die Londoner vornehme Gesellschaft jahrelang beschäftigte, ist jetzt entschieden worden; ein Dreihorgelmann ist jetzt zum Lord Ponlett vorgerückt und wird ins englische Oberhaus eingetragen. Die romantische Vorgeschichte dieses aufsehenerregenden Avancements ist fast folgende: Im Frühjahr 1850 landet in Portsmouth ein aus Indien heimkehrendes Kriegsschiff, an dessen Bord sich auch Lieutenant Lord Ponlett befand. Die Offiziere des Schiffes betreten in übermüthigster Laune den heimathlichen Boden, und in dieser Stimmung rief Lord Ponlett aus: „Das erste hübsche Mädchen wird geheiratet!“ Gar bald kam eine hübsche Schiffs-tochter des Weges, und nun hieß es Wort halten. In der That wurde kurz darauf die schöne Jessie Lady Ponlett, eine Verwandte der Herzogin von Devonshire und des Hochadels von Großbritannien. Der Ehe entsproß ein Sohn, der im Adressbuch von Portsmouth als Viscount Turner Hinton eingetragen wurde. Nach einigen Jahren ließ sich Lord Ponlett von der schönen Schiffs-tochter scheiden, und als diese gestorben war, überließ er den jungen Viscount seinem Schicksal. Dieser führte gegen seinen Vater endlose Prozesse ohne Erfolg, da es sich er sich kurz, kaufte eine Dreihorgel und zog in den Straßen Londons umher. Auf der Dreihorgel lasen die Vorübergehenden folgende Inschrift: „Ich bin Viscount Hinton, und ich will die Leier drehen, weil mein Vater, Lord Ponlett mit mein Vermögen verloren hat.“ Lord Ponlett trat gegen ihn klagbar auf, wurde aber abgewiesen. Der Viscount-Leiermann heirathete und als ihm ein Sohn geboren wurde, ließen diesen seinen Namen der Aristokratie standesgemäß erziehen. Vor etwa anderthalb Jahren ist Lord Ponlett mit Hinterlassung eines Sohnes aus zweiter Ehe gestorben. Der Leiermann streich einen Erbschaftsprozess an und gewann ihn. Er wird als Lord Ponlett und Erbe eines großen Vermögens. Dem zweiten Sohne des Verstorbenen, seinem Stiefbruder, muß er allerdings eine hohe Pension zahlen.

• Vermischte Nachrichten. Aus Schleswig-Holsteinischen Küstenstädten wird Hochwasser und katastrophaler Nordoststurm gemeldet. Eine Anzahl Boote kenterten. In Kiel drang das Wasser bis in die Häuser. — In dem Lebaer Hafen (in Pommern) sind im Ruchhumm vier Kutter gekentert. Sämmtliche Mannschaften entronnen. Mehrere Kutter fehlen. — Das Segelschiff „Sierra Nevada“, welches sich auf der Fahrt von Liverpool nach Havanna befand, ist vor den Heads gestreift. Nur fünf Personen der Mannschaft wurden gerettet, 22 darunter der Kapitän, dürften umgekommen sein. — Das zu Köln Schnüren hat in der Nacht zum Montag im Saal des Gasthauses zum „Schwarzen Kamm“ in Wanneheim wofolst ein Ball der Mehr-Pandeleute stattfand, einen tragischen Zwischenfall herbeigeführt. Eine Frau fiel, nachdem sie zweimal herumgetanzt hatte, um und war sofort todt. Es wurde ärztlicherseits festgestellt, daß der Tod in Folge zu starken Schnürens eingetreten war.



Aus der Umgegend.

• Viehtrieb, 9. Mai. Unter No. 10, Abth. B, wurde in das Handelsregister eingetragen die Aktiengesellschaft „Viehbrieger Bau-Verein A.G.“ Gegenstand des Unternehmens: Der An- und Verkauf von Immobilien, der Bau von Häusern, die Vermietung oder der Verkauf derselben unter erleichterten Bedingungen, die Herstellung von An- und Verkauf von Baumaterialien, sowie erblich oder währung von Darlehen zum Bau oder zur selbstständigen Beschaffung solcher Häuser. Grund- oder Stammkapital:

240.000 Mark. Vorstand; persönlich haftende Gesellschafter; Geschäftsführer u. a.: Bürgermeister August Wolff als Vorstand, Gasdirektor Philipp Oster als Kassier.

Schierstein, 9. Mai. Gegen den auf hiesiger Bürgermeisterei offen gelegten Plan für die Erbauung der elektrischen Bahn Schierstein - Rüdelsheim sind Einsprüche nicht erhoben worden. — Auch in diesem Jahre will eine Anzahl Weinbergbesitzer die Rebstöcke wieder jäneln.

Mainz, 10. Mai. Auf Antrag der Bürgermeisterei bewilligte gestern die Stadtverordnetenversammlung für den Empfang der Torpedo-Mannschaften 1200 Mk. — Für die Gründung eines Gutenberg-Museums ist bis jetzt schon die ansehnliche Summe von 90.000 Mk. zusammen gekommen.

Mainz, 9. Mai. In den Spargelzucht treibenden Gemeinden unserer Nachbarschaft macht sich schon seit einigen Jahren ein empfindlicher Feind der Spargeln, die sog. Spargelfliege, bemerkbar. Dieses Jahr tritt aber dieser, der Spargelzucht so verderbliche Feind ganz besonders auf. Der landwirtschaftliche Verein läßt gegenwärtig dieserhalb Erhebungen anstellen.

Nordenskiöld, 9. Mai. Der Turnverein hält Sonntag den 13. Mai sein diesjähriges Anturnen, verbunden mit Schauturnen und Freisturnen der Altersklassen. Der allgemein beliebte Verein wird auch dieses Jahr wieder zeigen, was er in den Wintermonaten für Fortschritte gemacht hat in den turnerischen Leistungen. Nach den Turn-Ausführungen findet ein kleiner Tanz statt.

Gronberg, 9. Mai. Wie auf das Bestimmteste verlautet, wird Kronprinz Wilhelm in den nächsten Tagen zum Besuch seiner Großmutter, der Kaiserin Friedrich, hier eintreffen.

Rüdelsheim, 9. Mai. Das diesjährige Aussegnungsgeheim für den Rheingaukreis findet am 22. und 23. Mai dahier im Saale „Zum Nationalklub“, Grabenstraße, statt.

Montabaur, 9. Mai. Der Kreistag hat beschlossen, 500 Mk. zur Bewilligung von Beihilfen für ander bemittelte Handwerker zum Besuche der Weltausstellung in Paris dem Kreis-Ausschusse zur Verfügung zu stellen.

Limburg, 9. Mai. Mit der Verwaltung unserer evangelischen Pfarrei ist vorläufig Pfarramtskandidat Herr H. von Hermannstein beauftragt worden.

Camberg, 9. Mai. Zur rechten Zeit ist der lang erwartete Regen eingetroffen; die lange anhaltende Trockenheit begann bereits fühlbare Folgen zu zeitigen, da die Heubereite auf diese Zeit schon so ziemlich aufgebraucht sind und die Landleute daher auf das Grünfutter angewiesen sind. Doch damit sieht's auf dem Lande noch kläglich aus. Die Weizen und Kleckler stehen noch so kurz, daß sie nicht geschnitten werden können. Hand in Hand mit dem Mangel geht die Steigerung der Heupreise, die in Folge von acht Tagen ganz erheblich in die Höhe gegangen sind. Mancher Bauer hat sich sogar genötigt gesehen, seinen Viehstand zu verringern. Allzu lange darf der gegenwärtige Mangel allerdings auch nicht dauern. Die ungewöhnlich niedrige Temperatur hat bis jetzt den Weizen vor keinem Schaden gethan, so daß man, wenn nicht etwa Zwischenfälle eintreten, wohl auf ein gutes Jahr rechnen darf.

Fochheim, 9. Mai. Bei der heutigen Weinverkostung des Herrn Kroschell, welche sehr gut war, wurden erzielt: für je 600 Liter Naumenthaler-Ronnenberg 1899er Mk. 490—710; Fochheimer-Ronnenberg 1899er Mk. 560—960; Naumenthaler-Ronnenberg 1899er Mk. 660; Fochheimer 1899er Mk. 460—910; Naumenthaler-Ronnenberg 1896er Mk. 800; Fochheimer 1896er Mk. 680; Naumenthaler-Ronnenberg 1897er Mk. 1220; Fochheimer 1897er Mk. 950—1440; Fochheimer 1895er Mk. 1150; Naumenthaler-Ronnenberg 1850.

St. Frankfurt, 9. Mai. Das Reisebureau von Schmittels u. Co. hier und in Wiesbaden veranstaltet vom 1. Juni an wöchentlich billige Gesellschaftsreisen zur Pariser Ausstellung. Ueber die Details giebt der vom gedachten Bureau herausgegebene Prospekt genaue Auskunft.

Frankfurt a. M., 9. Mai. Zu 6 Jahren Zucht und verurtheilt die hiesige Strafkammer den 45-jährigen Landwehrmann Georg Ludwig Sebold in Rüdelsheim. Er hat an seinen eigenen Töchtern verfallen und sich somit der Mordanschuld gemacht. Bei Verurteilung des Urtheils sprach eine der fünf Töchter in lautes Schluchzen aus; der Vater selbst blieb ungerührt.

Zeit in der Rheinstraße (Ecke Nicolassstraße) und auf dem Neuen Marktplatz an der Marktstraße lagernde Schienennmaterial entfernen zu lassen.

Der Magistrat nahm davon Kenntnis, daß eine Anzahl Bewohner der Taunusstraße gegen die Anbringung der Drähte der Oberleitung der elektrischen Bahn mittels Rosetten direkt an ihre Häuser Einspruch erhoben und die Aufstellung von Masten am Trottoirrand wünschten.

Zur Vertheilung von Pflanzen an Schüler der hiesigen Volksschulen ist dem Wiesbadener Gartenbauverein wie bisher ein Beitrag von 250 Mark für das laufende Jahr bewilligt worden.

Wegen Nichterledigung des vorliegenden Materials findet am nächsten Samstag eine außerordentliche Magistratssitzung statt.

Telegramm des Kaisers. Auf den an des Kaisers Majestät von beiden Gemeinde-Collegien Namens der Stadt Wiesbaden gerichteten Glückwunsch zur Feier der Großjährigkeitserklärung Sr. Kaiserlichen und Königl. Hoheit des Kronprinzen ist aus dem Kaiserlichen Kabinett folgende Antwort eingelaufen:

„Seine Majestät der Kaiser und König lassen für die treuen Segenswünsche bestens danken und freuen sich, bald wieder in Wiesbadens Mauern weilen zu können.“

gez. v. Lucanus, Geh. Kabinettsrath.

Ernennung. Herr Dr. med. Ernst Bickel wurde zum Sanitätsrath ernannt.

Zu den Kaiserfesten. Gelegentlich der Anwesenheit des Kaisers soll auch diesmal wieder das Rathhaus in den Abendstunden feierlich beleuchtet werden und ist heute mit Legung der Gasleitungen und Anbringung der Glühlampen begonnen worden.

Burenjammung. Von Herrn Wolfert wurden uns heute 10,20 Mk. für die Buren übergeben, welche am letzten Samstag im Concerthaus „Eiffelhaus“ gesammelt worden sind. Insgesamt gingen über 115,70 Mk. ein, welche wir heute dem Gesandten Dr. Leyds in Brüssel zustellen.

Wiesbadens Industrie. Soeben ist der Jahresbericht der Handelskammer Wiesbaden für das Jahr 1899 zur Ausgabe gelangt. Derselbe enthält bei 170 Seiten Stärke in sehr übersichtlicher Form Mittheilungen über alle im Bezirk zu verzeichnenden gewerblichen Ereignisse von Bedeutung und giebt über dies zu Anfang in summarischer Weise ein klares Bild von der allgemeinen Lage, diese im großen und ganzen als befriedigend bezeichnend. Die Industrien und Handelszweige des Bezirks, so führt der Bericht aus, erfreuten sich wie die von ganz Deutschland mit einigen Ausnahmen eines vermehrten Absatzes. Bei einer Reihe von großen und mittleren Fabriken steigerte sich mit dem Absatz auch der Gewinn. Bei nicht wenigen Fabriken wurde aber der Gewinn oft beeinträchtigt durch Steigerung der Rohstoffpreise, namentlich der Metalle und der Kohlen, sowie durch feste Erhöhung der Löhne und durch den hohen Diskont. Von den Vätern des Bezirks wiesen Wiesbaden und Lg.-Schmalbach eine erhebliche Steigerung des Absatzes auf. In Lg.-Schmalbach war die Kur gut. In Soden war der Absatz nur um wenige Personen schwächer als 1898. Die übrigen verschiedenen Industrien des Bezirks sind meist zufrieden, oft sehr zufrieden wie die Bettfedernfabrikation, Glasmalerei, Dachpappfabrikation. Die Handelsgeschäfte, Banken, Weinhandlungen, Expeditionsgeschäfte, hatten einen regelmäßigen Verkehr und z. T. vermehrten Absatz. Der Kleinwaarenhandel in Textilwaaren u. s. w. erfreute sich z. T. eines lebhaften Geschäftsganges. Störend wirkten Ausverkaufe. Der Einfluß der Waarenhäuser machte sich im Kleinhandel wenig fühlbar, dagegen klagten bereits einzelne Industriellen, wie die der Möbelindustrie, der Konservenfabrikanten, Rouverfabriken, über den verderblichen Einfluß der Waarenhäuser auf ihre Industriezweige dadurch, daß sie die Erzeugung von geringwerthigen Waaren begünstigen.

Ein geradezu unglaublicher Erpressungsprozeß spielte sich, wie uns unser Mainzer D.-Correspondent schreibt, gestern vor der Mainzer Strafkammer ab. Am 20. Dezember, Abends, war vor einem Hause der Synagogenstraße der 25-jährige Zeugschmied Hermann Karl Bernhardt Braun aus Pöllitz auf- und abgegangen. Ein im Parterre wohnender Handlungsgehilfe, welcher zum Fenster heraus sah, fragte den Spaziergänger, ob er Jemand suche. Der Braune erklärte, er habe kein Nachtquartier, vielleicht könne er ihn beherbergen. Der Handlungsgehilfe erklärte sich hierzu bereit, wenn er bei ihm im Bett schlafen wolle. Es sollen nun unzählige Handlungen von Beiden verübt worden sein. Am Morgen weckte der Angeklagte seinen Gastgeber, er behauptete nun, der Detektiv Braun aus Wiesbaden zu haben und Aufruf zu haben, ihn zu überführen. Er müsse ihn jetzt wegen Sittlichkeitsvergehen anzeigen, er wolle aber davon absehen, wenn er 150 Mark erhalte. Der Handlungsgehilfe gewährte das Geld, sollte aber damit zur Quelle der fortgesetzten Erpressung werden. Schon zwei Tage darauf erpreßte er von dem jungen Manne 350 und einige Tage später 500 Mark. Bald darauf kam der Braune wieder, da aber die ganzen Erpressnisse des Handlungsgehilfen erschöpft waren und der Erpresser nicht weichen wollte, zeigte er diesen der Staatsanwaltschaft an. Der Behörde gelang es, den falschen Detektiv in Frankfurt ausfindig zu machen, und hat der Braune sich wegen Erpressung zu verantworten. Die Strafkammer verurtheilte den gemeingefährlichen Menschen, der erst eine Gaststätte wegen Bettelns hinter sich hat, zu 3 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust.

Maifestspiele. Das von der Intendantur der Kgl. Schauspielere herausgegebene Programm für die Festspiele vom 16.—23. Mai ist heute erschienen und macht in seiner allbeachtlichen Ausführung einen sehr vornehmen Eindruck. Dasselbe

enthält u. A. den Theaterzettel der im Theater Royal in London am 12. April 1826 erfolgten Erstaufführung der Oper *Osoron* von Carl Maria von Weber, eine von Herrn Intendanten von Hülse geschriebene Einführung in den „Osoron“, weiter die Beschreibung des „Demetrius“ und der komischen Opern „Zar und Zimmermann“ und „Fra Diavolo“. Einzelne Scenerien werden durch prächtige Illustrationen wiedergegeben, welche zeigen, daß die dekorative Ausstattung der diesmaligen Maifestspiele wiederum eine äußerst glanzvolle ist. Den Kgl. Oberinspektoren Schick und Raup schreibt Herr von Hülse den Verdienst zu, durch ihre feinsinnige Kunst den Gedanken verwickelt zu haben, speziell in Osoron keine hohle äußere Pracht und schreienden Prunk, sondern die Natur nachzuahmen und gelegene werthvolle kulturhistorische Bilder und poetisch abgetönte Stimmungsbilder, statt balletartig äußerlicher Effekte anzuwenden. Das Festbuch wurde in der Kunstdruckerei Gebr. Peltz hergestellt und ist für 1 Mark in allen Buchhandlungen zu haben.

Laion-Tennis-Turnier zu Wiesbaden. Wir weisen nochmals darauf hin, daß zu Ehren der Anwesenheit des deutschen Kaisers in Wiesbaden daselbst am 16. Mai beginnend, ein Laion-Tennis-Turnier stattfinden wird. Interessenten, welche noch nicht in den Besitz einer persönlichen Aufforderung gelangt sind, und an dem Turnier theilnehmen wollen, können sich bis zum 14. ds. Mts. bei der Kurverwaltung zu Wiesbaden mündlich oder schriftlich melden. Es sind vorgesehen Herren-Einzel- und Herren-Doppelspiel ohne Vorgabe, ferner mit Vorgabe Herren-, sowie Damen-Einzel-, Herren-, sowie Damen-Doppelspiel und Herren- und Damen-Doppelspiel. Die Wiesbadener Tennisplätze sind in tadelloser Verfassung; zur Verwendung kommen „Clayenger“ Bälle. Die zu erringenden Preise entsprechen in ihrer Werthbemessung dieser außergewöhnlichen Veranstaltung. Mit Ehrenpreisen sind betheiligte Prinzess Luise, Frau Baronin von Knoop, Herr Generalkonsul von Lade, Herr Baron von Krausopf, die Stadt Wiesbaden, der Verein der Gasthof- und Badehaus-Inhaber, der Club, der Kurverein, die Kurverwaltung und mehrere sportfreundliche Damen. Die Stadt stiftete als Ehrenpreis die neueste Reiterstatue Seiner Majestät in Bronze aus der Fabrik von Gladenbeck, unter den übrigen Preisen befinden sich werthvolle Service, Polale in Silber, Armbänder, Uhrenketten in Gold, sowie Pendulen und Luxusartikel der verschiedensten Art. Alles in Allem übertreffen die Werthe der einzelnen Gegenstände, die bei derartigen Veranlassungen sonst üblichen Preise bei Weitem. Die bereits eingegangenen Nennungen sollen auf einen vorzüglichen Sport schließen lassen.

Großer Blumen-Corso. Wie bereits wiederholt angekündigt, wird neben der Kaiser-Regatta und dem Internationalen Laion-Tennis-Turnier der am 18. Mai d. J., Nachmittags 3 Uhr stattfindende große Blumen-Corso besonders glanzvoll in Scene gehen. Anmeldungen aus spezifisch sportlichen Kreisen, sowie von Freunden und Verehrern des Reit- und Fahrportes, sind bereits in großer Anzahl bei der Kurverwaltung Wiesbaden eingegangen. Die Kurfahrt wird in der Paulinenstraße 2½ Uhr Nachmittags stattfinden, der Corso selbst pünktlich um 3 Uhr beginnen und sich zunächst über den Kurfaalplatz längs der beiden Kolonnaden im Schatten der prachtvollen alten Platanen bewegen. Der hübsche landschaftliche Rahmen, in welchen das ganze Bild gefaßt ist, wird demselben ein besonders anziehendes Gepräge verleihen. Bedingung für die Theilnahme an dem Corso ist die Ausschmückung der Wagen und Gespanne mit Blumen; die Art der Ausschmückung ist vollständig frei gestellt, doch behält das Komitee sich die Berechtigung vor, nicht geeignete erscheinende Wagen von der Theilnahme auszuschließen. Anmeldungen zur Theilnahme an dem Corso werden bis zum 12. Mai bei der Kurverwaltung zu Wiesbaden angenommen, worauf die zur Theilnahme berechtigenden Abzeichen den Betreffenden unentgeltlich zugehen werden.

Einem Burenabend veranstaltet Herr Hermann Röpe am kommenden Samstag in der Kronenburg. Herr Röpe hat seine interessanten Vorträge über Land und Leute des fernen Transvaal vor den beiden hiesigen Bataillonen des Regiments von Gerabroff, den Mannschaften der Artillerie, mehreren Vereinen und Schulen sowohl, wie in öffentlichen Lokalen gehalten und überall den größten Beifall und die dankbarste Anerkennung gefunden. Herrn Röpe's ansprechende volkstümliche Art und Weise, seine Erlebnisse zu erzählen, seine fließende, von allem Bombast freie Sprache, lassen in ihm mehr den spannenden Erzähler als den wissenschaftlich Vortragenden erkennen. Das Wort Vortrag erweckt häufig Erinnerungen an Bücherweisheit, die in trockener, uninteressanter Weise ausgetraut wurde, aber Herr Röpe weiß seine Zuhörer von Anfang bis zu Ende zu fesseln und der langanhaltende Applaus, mit welchem er stets belohnt wird, beweist, wie dankbar sein Bemühen, zu unterhalten, anerkannt wird. Am Samstag Nachmittags hält Herr Röpe einen Unterhaltungsabend für Kinder in der Turnhalle der Ober-Realschule in der Dranienstraße und der Vortrag in der Kronenburg beginnt um 9½ Uhr Abends. Die Kapelle des Herrn Alfred wird den Buren-Marsch spielen und die Pausen mit Vocal- und Instrumental-Musik ausfüllen.

E. Zeichenlinderung. Gestern Mittag wurde die Leiche des Hrn. Badorf aus Weisenheim bei Vorchhausen gelandet. Die Zahl der bei der Rüdelsheimer Katastrophe bisher Geländeten beträgt sonach 12. — Wie uns noch von unserem Weisenheimer K.-Correspondenten gemeldet wird, findet die Beerdigung der Frau Badorf am Freitag Nachmittags 4 Uhr in Weisenheim statt.

p. Bezirks-Verein Altstadt. Die General-Versammlung dieses Vereins fand am gestrigen Mittwoch Abend im „Deutschen Hof“ unter dem Vorsitz des Herrn Fabrikanten Horn statt. Aus dem Jahresbericht ergab sich, daß der Verein 7 Vorstands-Sitzungen abgehalten und eine große Anzahl Petitionen an den Magistrat gekandt hat, wovon viele Erfolg gehabt haben. Die finanzielle Lage des Vereins ist eine gute und beläuft sich der Kassenbestand auf M. 409.87. Dem Rechnungsführer wurde Decharge erteilt. Die Vorstandswahl hatte das Resultat, daß gewählt wurden: zum 1. Vor. Herr Stadtvorordneter Mollath, zum 2. Vor. Herr Kaufmann Eifert, zum 1. Schriftführer Herr Steib, zum 2. Herr Schaab und zum Kassier



Wiesbaden, 10. Mai.

Aus der Magistrats-Sitzung vom 8. Mai.

(Wichtig nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Zu der Magistrat auf Einladung der Kgl. Regierung in Wiesbaden der Verhandlung wegen Anschlusses der Gemeinde Sonnenberg an die Wiesbadener Kanalisations- und Abwasserleitung bewohnte, fand diesmal die Magistrats-Sitzung am Dienstag statt.

Der Magistrat hat sich auf Antrag der Accise-Deputation im Prinzip damit einverstanden erklärt, daß die Angehörigen im Sommer eine leichtere Kleidung, als die der Steuer-, Post- und Polizeibeamten, tragen dürfen.

Die Straßenbahn-Verwaltung soll das

11. Mai 1900.

Herr G. Eugenbühl jr. Beisitzer wurden die Herren Becker, Bunt, Heymann, Martin, Balthier, Meyer, Dr. Crag, Meurer, Müller (Michelsberg), Bernh. Baer. Betreffs der Abgrenzung des Vereins wurde beschlossen, diese mit den Vorständen der übrigen Bezirksvereine zu regeln. Eine lange Diskussion verbreitete sich über die geplante Canalisation; es soll energisch dagegen protestiert und mit dem Hausbesitzer-Verein Hand in Hand gegangen werden. An den Magistrat sollen Gesuche gerichtet werden in Betreff der Trottoir-Angelegenheit in der Adlerstraße, betr. Reinigung der Gassen, Maßnahmen gegen das permanente Schellen der Eiswagen und Öffnung der Herrnhutgasse. Dem Rhein- und Taunus-Club wurden für den Kellerskopf zwei Sitzbänke gestiftet. Zum Schluss der Sitzung wurde vom Vorsitzenden noch mitgeteilt, daß, wie er vom Magistrat erfahren, nicht beabsichtigt sei, bei Erweiterung des Bäderbrunnens die Grabenstraße einzuziehen.

*** Deutscher Freidenker-Congress.** Als Termin für den bekanntlich hier in Wiesbaden stattfindenden Congress sind die Tage vom 8. bis 10. September nunmehr bestimmt.

*** Residenztheater.** Auf Wunsch findet am Freitag statt der „Dame von Maxim“ die Wiederholung des Fuldabends, der stets mit seinen drei reizenden Einaktern „Die Beche“, „Ein Ehrenhandel“, „Der Witte“ großen Beifall und Sympathie gefunden hat. Am Samstag wird „Hans“ von Max Dreher gegeben, worin Herr Otto Humold als Prof. Dr. Hartrog gastiert. Am Sonntag findet die letzte Sonntags-Nachmittags-Vorstellung statt und geht das Lustspiel Die Herren Söhne in Szene.

*** Reichshallen-Theater.** Das Mai-Programm ist in der That so abwechslungsreich und vorzüglich, daß man es sehr gut mehrere Male sehen kann. Wir machen deshalb diejenigen, die es noch nicht gesehen haben, darauf aufmerksam, daß dieses Programm nur noch einige Tage vorgeführt wird. Jeder, der die Reichshallen in diesen Tagen noch nicht besucht hat, wird gut thun, wenn er das Verhängnis nachholt.

*** Wiesbaden-Sonnenberg.** Im Kgl. Regierungsgebäude fand gestern eine Verhandlung zwischen den Vertretern der Stadt Wiesbaden und der Gemeinde Sonnenberg statt, welcher auch ein Regierungsvertreter beizuhobte. Die Angelegenheit ist nun so weit gediehen, und zwar infolge Vermittelung der Regierung, daß eine beiderseitig befriedigende Lösung der Hauptfragen: Anschluß Sonnenbergs an die Canalisations- und Wasserleitung Wiesbadens und Feststellung eines Flutlinienplans, in Kürze zu erwarten steht.

*** Uebereinfahren.** Gestern Nachmittag wurde in der Doppeimerstraße ein Mann von einem Benz'schen Eiswagen überfahren und zwar ging der schwere Wagen über die beiden Beine des Mannes. Der Verunglückte wurde nach seiner Wohnung transportiert.

*** Verein selbstständiger Kaufleute.** Der Vorstand dieses Vereins ladet seine Mitglieder zu einer Generalversammlung auf Freitag den 11. Mai, Abends 8.30 Uhr in das Hotel Sonnenhof (Damenaal) ein. Die reichhaltige Tagesordnung und sonstige Besprechungen von Berufsangelegenheiten lassen eine zahlreiche Theilnahme erwarten.

*** Verein der Friseurgehülfen Wiesbaden 1900.** Am kommenden Sonntag veranstaltet der Verein seinen ersten großen Familienausflug nach Dieblich, Saal zum Schützenhof. Dortselbst Tanz und sonstige Unterhaltung. Da der Verein über einige humoristische Kräfte verfügt, so stehen den Besuchern einige vergnügte Stunden in Aussicht.

*** Tageskalender für Freitag.** Königl. Schauspiele: Geschlossen. — Residenz-Theater: Abends 7 Uhr: 28. Fuldabund. — Kurhaus: Nachm. 4 u. Abends 8 Uhr: Abonnements-Concert. — Volkshaus-Theater: Vorstellung. — Reichshallen: Spezialitäten-Vorstellung.

Aus dem Gerichtssaal.

Strassengericht-Sitzung vom 9. Mai.

Wegen Urkundenfälschung und Drohung war der Badergeselle R. aus Frankfurt a. M. angeklagt. Er leitete zur Zeit des Baderstreits das hiesige Streikbureau und schrieb eines Tages an einen Badergesellen, über den er erfahren, daß er tagsüber in einer tarifmäßigen Baderlei und nachts auswärts in einer gesperrten Arbeit, ihn zurechtweisend und in gewissem Sinne drohend. Der Urkundenfälschung sollte sich R. dadurch schuldig gemacht haben, daß er den betreffenden Brief auch mit dem Namen des Vorsitzenden des Streikbureaus unterzeichnete. Das Gericht erkannte jedoch auf Grund der Beweisführung nicht wegen Drohung und Urkundenfälschung, sondern wegen Vergehens gegen den § 163 der G.-O. Das Urtheil lautete auf 5 Tage Gefängnis.

Telegramme und letzte Nachrichten.

St. Goarshausen. 10. Mai. Drei Schiffe der Torpedoboot-Division sind um 1/2 Uhr heute Nachmittag eingetroffen und wurden mit Willershäusern und Gurrahäusern einer großen Menschenmenge begrüßt. (In Coblenz legte die Flottille nicht an wegen des dieser Tage erfolgten Ablebens des dortigen Oberbürgermeisters; auf der Rückreise erst wird Coblenz besucht.)

Berlin. 10. Mai. Nach Meldungen aus Neapel nehmen die Eruptionen des Vesuv an Gewalt zu. Das Observatorium ist von der telegraphischen Verbindung abgeschnitten. Die Lavaströme ergießen sich 150 m. Der Ausbruch der gewaltigen Massen beschränkt sich bis jetzt auf den Hauptkrater. Große Massen feuriger Schlacken werden auf ungeheure Entfernungen geschleudert. Die Einwohner der umliegenden Ortschaften befinden sich durch die fortgesetzten Erdstöße in großer Aufregung.

Der Krieg.

*** Berlin.** 10. Mai. Der Lokal-Anzeiger erhält folgendes Kabel-Telegramm aus Kronstadt vom 9. Mai, 7 Uhr 28 Vorm.: Die Buren halten am 3. an der Jansz und in der Umgebung

tapper stand. Präsident Stein hielt in Kronstadt eine erhebende Ansprache, worin er die Buren ermahnte, auch in dieser Zeit des Unglücks unverzagt auszuhalten. Das Land sei nicht verloren, weil die Sympathieen der ganzen Welt auf Seiten der verbündeten Regierungen ständen.

*** Berlin.** 10. Mai. Der Lokal-Anzeiger meldet aus London: Eine halbamtliche Depesche aus Pretoria über Lourenço Marques besagt, Präsident Krüger erhielt eine Colleetivnote der europäischen Mächte, die sich auf angebliche Absicht, die Minen von Johannesburg in die Luft zu sprengen, bezieht und ihn in offizieller Weise für eine solche Handlung verantwortlich macht. Die Mächte würden England unterstützen, wenn er Maßnahmen treffen sollte, um durch die Zerstörung eine Schadloshaltung zu erzwingen. (Wir glauben nicht, daß die Zerstörungsbefehle regierungsfremd seien.)

*** London.** 10. Mai. Aus Kapstadt wird berichtet, daß der Vormarsch des Generals Buller gegen die Baggasberge begonnen hat. Die Buren ziehen sich zurück.

Verantwortliche Redactoren: Für Politik und den allgemeinen Theil: Franz Bomberg; für Feuilleton, Kunst und Lokales: Konrad von Reiffers, für Inserate und Reklametheil: Wilhelm Herr, sämtlich in Wiesbaden.

Pfeiffer & Diller's
Kaffee-Essenz

ist zu einer guten Tasse Kaffee unumgänglich notwendig.
(Originalmarke in Dosen.)

Familien-Nachrichten.

Auszug aus dem Civilstands-Register der Stadt Wiesbaden vom 10. Mai.

Geboren: Am 9. Mai dem Krüger August Petroschka e. Z. Emma Katharine Louise. — Am 9. Mai dem Musikantenführer Adolf Ernst e. S. Heinrich Adolf. — Am 9. Mai dem Kump- und Handelsgelehrten Friedrich Singer e. S. Fritz. — Am 9. Mai dem Privatpostboten A. D. Emil Krüger e. Z. Maria Sophia Theresia. — Am 4. Mai dem Badermeister Konrad Limburg e. Z. Adolphine. Aufgehoben: Der Schlosser Christian Carl Schaffner zu Dohheim, mit Susanne Mathilde Reith in Dieblich. — Der Hülfsbremsler Heinrich Wenzel zu Darmstadt, mit Maria Wenzelmann d. d. d. — Der König. Leutnant und Adjutant im Kaiser-Regiment von Gredorf (Hess.) No. 80, Günther von Gredorf hier, mit Antoinette Hierke hier. — Der vermittelte Tagelöhner Emil Hierke hier, mit der Witwe des Tagelöhners Johann Adam Thomä, Witwe geb. Damm hier. Berehelicht: Der Restaurateur Wilhelm Feinauer hier, mit Rosine Meyer hier.

Gestorben: Am 7. Mai Walburgis Josepha geb. Fischer, Witwe des Weinhandels Jacob Witzsch, 77 J. — Am 9. Mai Franziska geb. Diehl Ehefrau des Tagelöhners Franz Witzsch, 28 J. — Am 10. Mai Otto, S. des Schupmanns Friedrich Witzsch, 6 M.

Kgl. Standesamt

Standesamt Frauenstein.

Geboren: Am 1. April dem Tagl. Jos. Roth hier e. S. Wilhelm. — Am 3. April dem Sattler Joh. Alberts hier e. S. Rudolph. — Am 5. April dem Schlosser Georg Bouffier hier e. S. Georg. — Am 6. April dem Tagl. Joh. Demant II. hier e. S. Karl. — Am 11. April dem Fuhrmann Joh. Schand II. e. Z. Elisabeth. — Am 13. April dem Landwirth Pet. Joh. Untelbach hier e. S. Alois Anton. — Am 13. April dem Maurer Phil. Schneider III. hier e. S. Wilhelm. — Am 16. April dem Fuhrmann Phil. Dillmann hier e. S. Phil. Anton. — Am 21. April dem Läger Johann Demant I. hier e. Z. Rosa. — Am 22. April dem Landwirth Heinrich Zimmermann hier e. Z. Elisabeth. Gestorben: Am 8. April der Landw. Anton Untelbach von hier mit Maria Anna geb. Hainz von Hoenau. — Am 14. April der Küster Georg Jos. König von Niederwalluf mit Emma Louise Georg vom Hof Gredorf hier. — Am 25. April der Landw. und Speereichändler Georg Fried. Sing von hier mit Maria geb. Schmitt von Oberwörner.

Gestorben: Am 2. April die Ehefrau des Landw. Franz Ott, Elisabeth geb. Dandern hier. — Am 19. April Katharina Klepper, Tochter des Maurers Christian Klepper hier.

Gemeinsame Ortskrankenkasse.

Bureau: Luisenstraße 22.

Rassenärzte: Dr. Althaus, Marktstraße 9, Dr. Delius, Westendstraße 1, Dr. Heß, Kirchstraße 29, Dr. Heymann, Kirchstraße 8, Dr. Jungermann, Langgasse 31, Dr. Keller, Dr. Oranienstr. 23, Dr. Lahmstein, Friedrichstraße 40, Dr. Lippert, Taunusstraße 53, Dr. Meyer, Friedrichstraße 39, Dr. Schrader, St. Nikolaus 2, Dr. Schrank, Rheinstraße 40, Dr. Wachenhausen, Friedrichstraße 41. Spezialärzte: Für Augenkrankheiten Dr. Knauer, Wilhelmstraße 18; für Nasen-, Hals- und Ohrenleiden Dr. Rieder jun., Langgasse 37. Dentisten: Müller, Langgasse 19, Sünder, Mauritiusstraße 10, Wolff, Michelsberg 2. Masseure und Heilgehilfen: Klein, Reugasse 22, Schweibacher, Michelsberg 16, Matheß, Schwalbacherstraße 3, Masseuse Frau Freck, Hermannstraße 4. Lieferant für Brillen: Tremus, Reugasse 15, für Bandagen etc. Firma A. Stof. Sanitätsmagazin, Taunusstraße 2, für Medizin u. d. gl. sämtliche Apotheken hier.

Telegraphischer Coursbericht

der Frankfurter und Berliner Börsen, mitgetheilt von der

Wiesbadener Bank,
S. Blefeld & Söhne, Webergasse 8.

	Frankfurt	Berlin
Oester. Credit-Action	226.00	226.75
Disconto-Commandit-Anth.	185.60	185.75
Berliner Handelsgesellschaft	159.80	159.80
Dresdner Bank	155.70	155.90
Deutsche Bank	199.80	199.80
Darmstädter Bank	138.70	138.10
Oester. Staatsbahn	136.90	136.80
Lombarden	26.30	26.25
Harpener	231.70	232.00
Hibernia	242.70	242.50
Gelsenkirchener	221.50	220.50
Bochumer	257.50	257.40
Laurahütte	265.50	265.00
Tendenz:	fest.	

Stroh- u. Filzhüte-Versteigerung.

Heute Freitag

Vormittags 9 1/2 Uhr und Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend versteigere ich in dem Hause zu den

3 Kronen 3

23 Kirchgasse 23

ca. 400 Stroh- u. Filzhüte

(neueste Jacson), Kinderhüte u. Mützen, Radfahrer- u. Sportmützen, aus einem der ersten hiesigen Geschäfte, nur hochfeine Waare, ferner eine Partie Damen- u. Herren-Sonnen- u. Regenschirme, Handschuhe, 100 hochfeine Spazierstöcke, 5000 beste Cigarren u. 2000 Cigarretten

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Der Zuschlag erfolgt auf jedes Gebot.

5642

Georg Jäger,

Hellmündstr. 29. Auctionator u. Taxator.

Im Verlage von H. Lohs in Berlin erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Rechtsanwalt im Hause

(Deutsches Gesetz- und Rechtsbuch). Ein Hand- und Hilfsbuch für den praktischen Juristen, Kaufleute, Beamte, Landwirthe, Haus- und Grundbesitzer, Ingenieure, Techniker etc.

Mit zahlreichen Formulare zur selbstständigen Abfertigung aller wichtigen Eingaben, Klagen, Gesuche, sowie zur Anleitung zur selbstständigen Führung von Klagen jeder Art nach der Reichs-Civil-Prozess-Ordnung.

Sechste auf's Neue vermehrte und verbesserte Auflage.

Auf Grund der Bestimmungen d. Bürgerl. Gesetzbuchs für das Deutsche Reich und der übrigen Reichsgesetze vollständig neu bearbeitet von **W. Hartwich, Rechtsanwalt in Berlin.**

Zwei Bände in geschmackvollem, dauerhaftem Halbfranzband mit achter Goldprägung.

Preis M. 15.—. In 1 Band geb. M. 14.—

Mit dem Inkrafttreten des neuen Rechts gilt mehr wie je her die alte Satz: „Nur wer den Rechten des Gesetzes schenkt, der Schaden und Strafe nicht“, und deshalb wird jeder wichtige Mann sich einen zuverlässigen Rathgeber anschaffen, auf dem er die nötige Belehrung und Kenntniss schöpfen kann, um gendigt zu sein, bei jeder Kleinigkeit Zeit und Geld zur Erlangung einer genügenden Auskunft zu opfern. Ein solcher Rathgeber ist

„Der Rechtsanwalt im Hause“

der jetzt in neuer sechster Auflage erscheint.

Der Rechtsanwalt im Hause“ will auch in seiner neuen Bearbeitung auf Grund des G.-B. u. d. Gl.-B. bleiben, was er bisher war, ein Führer und Berater in den verschiedensten Rechtsfragen, die im täglichen Leben an alle im Verstand und Gewissen stehende herangetragen.

An der Hand zahlreicher Beispiele aus dem praktischen Leben zeigt der Verfasser in klarer, leichtverständlicher Darstellung, was man gegebenen Falles zu thun oder zu lassen hat, um sich vor Schaden zu bewahren, und sich zu seinem Rechte zu verhelfen.

Ohne Reclame

gibt es kein Vordruckkommen mehr. Das ist die Ursache, weshalb es nicht möglich ist, den gedruckten Annoncen-Expeditionen zu helfen. — Man wende sich in allen Annoncenfragen an die Central-

Annoncen-Expedition S. L. Danne & Co.,

Berlin, Köln, Frankfurt a. M., Leipzig, München etc.

welche auf vielfältigen Befahrungen basirenden, selbstständigen Rath über Abfassung, Form und Vertheilung geben, welche ihren Zeitungs-catalog pro 1900 gratis und franco versenden. Tägliche Weiterbefragung allen auf Chiffreanzeigen einlaufenden Offerten.

Gesucht junges Mädchen für Hausarbeit.

5653 Eiserstr. 40.

Ein gebrauchter, gut erhaltener

Eisenschrank

wird zu kaufen gesucht. Off.

Angebote unter L. 5646 an die Expedition des Bl.

5646

Polisrente u. Haier

thätiger, finden dauernde, lohnende Beschäftigung.

5652

Wiesb. Rarmor-Industrie

Aug. Osterling Nachf.

Kirchgasse 39.

Tüchtige Kaiserin gesucht.

Jos. Vink, Buchbinderi.

5643 Friedrichstraße 14.

Cefonomiegut. unentgeltl. v.

Dubrovnik, 200 Werg. Gelände i.

Ort. Waldgut 200 Werg. Wessl.

Wiesengut 600 Werg. Wessl. nahe

Gymnasium, p. v. d. Jumbusch.

Oberrheinischer, Dörmund. 3063

1. Wessl., 20 J.a., wessl. i. Rod.

Wäldern u. Wäldern bewand. ist, sucht

Stellung. Off. Offert. an Derr.

Wienburg in Wienhausen. 3064

Offizier wünscht frucht. Son-

mer für 3-5 Wochen. Fruch-

gabe. Off. N. 926 an Mag.

Wesermann, Berlin W. 9. 926

Ein möbl. Zimmer mit 2 Bän-

ken an 2 j. rent. Preis zu ver-

5651

Frankenstraße 6, 2. Et.

125 M. per Monat

u. Provision. In Hamburg

Haus sucht an allen Orten

Herren f. d. Berl. u. Cigarren

u. d. Berl. u. Cigarren

u. d. Berl. u. Cigarren

u. d. Berl. u. Cigarren

u. d. Berl. u. Cigarren

u. d. Berl. u. Cigarren

u. d. Berl. u. Cigarren

u. d. Berl. u. Cigarren

u. d. Berl. u. Cigarren

u. d. Berl. u. Cigarren

u. d. Berl. u. Cigarren

u. d. Berl. u. Cigarren

u. d. Berl. u. Cigarren

u. d. Berl. u. Cigarren

u. d. Berl. u. Cigarren

u. d. Berl. u. Cigarren

u. d. Berl. u. Cigarren

Die seit vielen Jahren auf diesem Plage eingeführt
überall als vorzüglich anerkannte
O. Fritze's Bernstein-Fussbodenlackfarbe

aus der Fabrik von **O. Frtze & Co.** in Offenbach a. M.
ist **nur acht** zu haben bei:
H. Verling, gr. Burgstr. 12. **Louis Schild**, Langgasse 5.
A. Gray, Langgasse 29. **C. Siebert**, Gde d. Lammstr.
Th. Rumpf, Webergasse 40. **Ehr. Tauber**, Kirchgasse 6.
In **Stiehrich** bei: **S. Steinhauser**.
In **Bangenschmalbach** bei: **Ehr. Krautworst**.
Man **achte** auf die **Schulmark**, **Adler**, da es **W**
abnehmungen gibt.

Eier! Eier! Eier!			
frische Siede-Eier	2 St.	9 Pfg.	25 St.
schwere " "	2 "	5 Pfg.	25 "
" Eier. " "	2 "	11 "	25 "
" Ital. " "	der Stück 6 " 7		

Mehl! Mehl! Mehl!
 Allerfeinstes Blüthenmehl p. Pfd. 20 Pfg.
 10 Pfd. 1.80.
 Feinstes Kuchenmehl
 p. Pfd. 16 u. 18
 10 Pfd. 1.50 u.

Consum-Halle Jahnstraße 2 und
Moriastraße 16.
478 Telephon 478

Hervorragendes
Kräftigungs- und Genussmittel
in
Plasmon-Hafer-Cacao
(1 Carton 1 Mark).
Das Carton muss zerbrechen

Obstschmeckend, leicht verdaulich, daher das beste Getränk
für Kinder, Reconvalescenten, Diätarmer, sowie magen-
und darmkränkte Personen.

Alleinige Herstellerin:
Casseler Nahrungsmittel-Fabrik
Brühns & Co., Cassel.

Niederlagen in Wiesbaden: Hauptpost bei
Bade & Collatz, Taunusstraße, ferner bei W. H. Heintz,
Dietz, Adelsplatz 41, Café Oranienstraße, Oranien-
Drogerie Robert Lauter, Oranienstraße 50, Gebr. Dorn,
Café Barth- und Zahnstraße, J. G. W. Wiegandstraße 12,
Joh. W. Fuchs, Sedanplatz 3, Phil. Kiesel, Maderstraße,
H. Kitz, Rheinstraße 79, Drogerie Wiedus, Taunusstraße 25,
Drogerie Chr. Tauber, Kirchgasse 6, Schwann-Drogerie
Aug. Diekmann, Bismarckring 31. 37/71

Vibrations-Therapie (Massage)

Günstige Erfolge bei Sicht, Rheumatismus,
Nervenleiden (Schlasmus), Schlaflosigkeit. Vorzüglich
gegen Fettleibigkeit. Durchgreifende und dennoch
angenehme Behandlungsform! Ärztliche Anord-
nungen werden gewissenhaft ausgeführt.

Johannes Kneib,
Sanggasse 48, II.

Für Garten-Einfriedigungen
empfehle **Aussehugadrohre** und verz.
glatte **Drahtgeflechte** billig.

4436 **Carl Stoll,**
Eisenhandlung — 8 Graffenstraße 8.

Rechter
Edamerkäse,

vollste Qualität, das feinste, was geboten.
vermittelt directem Bezug von Edam, Holland,
bei vollen 4-Pfund-Kugeln 78 Pf.

er empfehle ächten Emmenthafer, sowie Allgäuer Schwe
se, Holländer, Gouda, Limburger, Camembert Käse etc.
Abschnitt als auch in ganzen Läden billigt zu Großpreisen.

Der sich in unseren Stallungen

Alfred Dreyer

Pterod-ling

Offerten unter **K. B. 561**
werden erbeten.

Kronen-Brauerei.

10

ist der Hauptgewinn der Wohlfahrts-Lotterie, Ziehung 31. Mai, 16,870 Geldgewinn, Loose à M. 3.30, 2100
 Porto 30 Pf. extra; ferner Stettiner Pferde Loose, Ziehung 15. Mai, 1 2008 M. 1.—, 11 Loose M. 10.—, 2100
 Porto 20 Pf. extra, empfiehlt und versendet
 die bekannte Haupt- und Glückcollecte **Carl Cassel, nur** gegenüber der Schulgasse. 21

eben so auch Lehrlingmädchen.
 Frau Dimbat.
 5637 Schlichterstraße 11.

Der Vorstand

Der Mann von Haiti.

Roman von Franz Treller.

Es war gegen Mittag, als Maria aus einem langen tiefen Schlaf erwachte. Sie öffnete die Lider und sah Astra mit weinenden Augen an ihrem Bette sitzen.

„Astra, was fehlt Dir?“ fragte ihre sanfte Stimme Astra erschrocken, denn in Sinnen verwirrt, hatte sie das Er-
wachen der Herrin nicht gewahrt.

„Ich war in Sorgen, daß Sie so lange schliefen, gnädiges Fräulein.“

„Meine gute Astra,“ entgegnete Maria leutselig, „ich habe mich geschlafen. Wie spät ist es denn?“

„Um vier Uhr.“

„Ich schlief länger — das ist freilich lange. Wie kam ich hier?“

„Führten Sie gnädiges Fräulein wohl?“

„Ganz wohl. Bitte, bringe mir meine Uhrenkette und dann kommst Du.“

„Astra ging hinaus und sandte draußen Vorkost an Edgar und Frau von Strehlen, daß das Fräulein erwacht sei und sich wohl befände.“

„Bald darauf erschienen Beide, und Frau von Strehlen begab sich ins Schlafzimmer, während Edgar in das Gemach ging, in welchem sich Marias Zustand gelitten, und erst jetzt, als Astra herkam, sah die Kranke sich wohl befände, zog wieder Hoffnung in sein Herz.“

Die seltsame Bemerkung seines schwarzen Dieners in Bezug auf Marias Zustand unter dem Kopfkissen der Kranken befindliche Briefe, welche er in Regenerdion Magischblätter nannte, führte ihn auf die Entdeckung zurück, welche er unter seinen Landknechten, die überall die Wirkung seiner Öfte sahen, wo unerklärliche Erscheinungen eintraten, empfunden hatte. Je näher die Gefahr der Tod ihm das holde Mädchen entreißen konnte, um so gewaltiger umschloß sie seine Liebe. Geduld und doch in Minuten zählend, harrete er im Zimmer Marias.

Die Thüre öffnete sich und Elise kam herein, bleich ange-
sehen. Sie fuhr zusammen, als sie Edgar vor sich sah. Der ging auf sie zu, streckte ihr mit herzlicher Gebärde die Hände entgegen und sagte:

„Meine liebe Elise, Sie leiden, wie wir alle unter Marias Krankheit. Sie gutes, gutes Mädchen. Doch hoffentlich ist die Krankheit gebannt — die Nachrichten sind ja gute.“

„Sie hörte ihn mit niedergebückten Augen an und sagte: „Gott gebe, daß sie gesund — und — glücklich wird.“

„Mit den letzten Worten füllten sich ihre Augen mit Thränen.“

„Mein liebes Kind, beruhigen Sie sich“, er legte, wie er es bei einem Kinde gethan, sanft ihren Kopf an seine Brust und schloß sie mit seinen Armen.

„Das Rollen der Räder von Marias Stuhl im Neben-
zimmer kündigte deren Ankunft an. Die Thüre öffnete sich und Astra geschoben erschien die Kranke und hinter ihr Frau von Strehlen.

„Mit einem herzzerreißenden Schreien stürzte Elise auf sie zu, umarmte und küßte sie und stammelte: „Sei glücklich, sei glücklich!“

„Als auf die Mutter schrieben alle diesen Ausbruch der tiefen Kummerregung des schwachen Mädchens zu. Maria er-
schauert und ergriffen von dieser leidenschaftlichen Kund-
gebung.“

„Sie küßte die Weinende zärtlich.“

„Was fehlt Dir, Kind, was fehlt Dir?“

„Ich nur Thränen waren die Antwort.“

„Sie hat Entsetzliches von Dir geträumt, Maria, das hat sie erzählt. Nun beruhige Dich, Lisa, beruhige Dich, Du bist ja Maria nur.“

„Sie trat zurück und trocknete ihre Thränen. Maria, die so wohl ansehend, reichte Edgar die Hand: „Mein teurer Vater.“

„Er küßte die Hand zärtlich.“

„Was nur die gute Lisa hat, Mama, sagte sie dann, ich habe mich ja ganz vortrefflich. — Ich habe übrigens auch gehört, mir war es, als würde ich von stürmenden Meeres-
wogen auf- und abgerissen, so wild, daß mir alle Sinne schwanden — dann aber legte sich eine löstliche Ruhe über mich, und ich bin so munter erwacht. Wir fahren heute wieder aus Edgar, nicht wahr?“

„Gewiß, wenn Du es wünschst.“

„Hat sich denn Dein Körperbuche oder Körperbuche schon hier sehen lassen?“

„Nein, noch war er nicht hier.“

„Von wem spricht Du, Maria?“

„Von einem Studiengenossen Edgars, den wir gestern zu-
fällig auf der Landstraße trafen. Er wird wohl zu Tische hier-
herkommen.“

Die Ärzte waren eingetroffen und ließen sich melden. Beide fanden das Aussehen Marias vortrefflich und verabchiedeten sich bald wieder.

Maria war über das Erscheinen Dahlovs befremdet und sagte: „Behandelt mich Doktor Dahlov immer noch, Mama?“

„In einiger Verlegenheit entgegnete diese: „Doktor Vertram hat ihn wohl aus Höflichkeit mitgebracht, da er Dich so lange behandelt hat.“

Damit gab sich die Kranke zufrieden. Nach einiger Zeit sagte sie: „Gehe ich heute die Augen aufschlug, befand ich mich in einem löstlichen Schlaf. Mir war, als ob mir Flügel gewachsen wären, und ich von diesen getragen leicht empor-
schwebte in eine Blüthe von Glanz und Licht. Ich hatte die Empfindung, als sei ich losgelöst von dieser Erde und schwebte frei im Raum, es war ein wonniges Gefühl.“

„Es kündete die rückkehrende Gensung an, Maria,“ sagte Edgar. „Mit einem sanften, doch traurigen Lächeln entgegnete sie: „Vielleicht auch war es ein Vorgefühl, das dem Hinausgehen zur Himmelsreise. Mit liebevollem Strahle wollte dann ihr Auge auf Edgar. „Und doch blieb ich noch so gerne hier bei Euch, Ihr Lieben.“

Frau von Strehlen schielte von den einfachen Worten, dem ruhigen Tone, in welchem sie gesprochen wurden, tief bewegt zu sein. Elise weinte und küßte die Schwester.

„Welche Gedanken, Maria,“ sagte Edgar, „Du befindest Dich wohl, als sei länger Zeit und trägt die Farbe der Gesundheit auf den Wangen.“

„Kommen, Edgar,“ sagte sie durch Großvaters Zimmer, ich habe sie nicht gesehen, seitdem er sie verlassen hat und fühle eine Sehnsucht nach den Räumen, in denen er so lange weilte.“

„Er war sofort bereit, ihren Wunsch zu erfüllen. Man sandte einige Dienerinnen hin, um jene Räume zu erschließen und Licht in die Zimmer zu lassen. Dann übernahm Edgar den Platz am Hofstuhl und fuhr ihn hinaus.“

Frau von Strehlen blieb mit Elise zurück, da es ihr schien, als wolle Maria mit Edgar bei diesem Abschied in die Ver-
gangenheit allein sein.

Auf dem Gange draußen stand Jean Baptiste, und sein großes dunkles Auge war forschend auf Marias Auge gefesselt. Er verbeugte sich; sie nickte ihm freundlich zu.

„Einen Augenblick, Herr Baron,“ sagte der Schwarze. „Was geht es, ich habe jetzt nicht Zeit.“

„Eine Frage nur,“ und er machte eine Gebärde, welche an-
deutete, daß Maria ihn nicht hören sollte.

Der Neger sah so ernst aus, daß Edgar seinen Wunsch er-
füllte und mit einem „Entschuldige Maria“ zu ihm trat.

„Nun?“

„Hat sie wieder Krämpfe gehabt, Herr?“

„Nein.“

„Aber hat sie geträumt, daß sie fliege gleich einem Vogel?“

„Ueberrast fragte Edgar: „Wie kommst Du darauf?“

„Mit immer gleichem Ernst entgegnete der sonst so wohl-
gelaunte Schwarze: „Wir haben solche Krankheiten auf Haiti, Herr, und der Traum vom Fliegen deutet auf Genesung.“

„Wagst Du Recht haben, Jean Baptiste, ich danke Dir,“ und er trat über des Negers sonderbare und so zutreffende Aeußerung betroffen wieder zu Maria.

Langsam fuhr er sie dann durch die Zimmer des Ver-
storbenen, den Beide so sehr geliebt hatten. Sie waren ganz in dem Zustande gelassen worden, wie sie sich befanden als er starb. Wehmuth überlief die jungen Herzen, und überall, im Lehnstuhl, am Schreibtisch, vor seinen Büchern, Sammlungen, Jagdwaffen, erblickten sie im Geiste sein ehrwürdiges Bild. Niemand sprach — still war's in den vereinten Räumen, wie in einer Kirche.

In einem der großen Zimmer hing ein lebensgroßes Bild in ganzer Figur. Beide wußten, wen es darstellte. Er schob den Stuhl davor und entfernte den Gazevorhang, der es bedeckte.

Eine junge Dame in dunkeln Kleid blickte freundlich aus dem Rahmen hernieder. Es war Marias Mutter, und ihr Ebenbild sah mit feuchtem Auge zu ihm hinauf.

„Meine theure, theure Mama,“ flüsterte sie, „schüße Dein Kind.“ Dann weckte sie schweigend vor dem von Weisthand entworfenen Gemälde.

Blötzlich fuhr Edgar sich mit der Hand nach der Stirn: „Jetzt weiß ich“, sagte er rasch, — „wo waren meine Gedanken.“

„Was hast Du, Edgar?“

„Jetzt weiß ich, wo das Testament ist. Wem sollte er es anvertrauen, wenn nicht ihr, die er so sehr liebte, seinem Kinde, der Mutter seiner Enkelin?“

Er trat auf das Gemälde zu und küßte es etwas von der Wand und — seine Ahnung hatte ihn nicht getäuscht, seine Hand traf auf ein großes veriegeltes Couvert, welches in den Blendrahmen eingehoben war. Er zog es hervor und zeigte es Maria, und Beide lasen von der kräftigen Hand des Grafen geschrieben die Aufschrift: „Mein letzter Wille. Duplikat. Vorho, Graf Bergheim.“

Die beiden blickten Beide auf die Schriftzüge.

„Da ist es, und nun werden wir sehen.“

„Er hielt das Couvert in der Hand.“

„Wir dürfen es nicht öffnen, Maria, das muß vom Notar gesehen.“

„Laß ihn gleich herkommen, Edgar, ich will hören, was mir Großvater sagt.“

Er legte das Dokument in ihre Hand und ging eilig hinaus. Maria blieb allein bei dem Bilde ihrer Mutter.

Ein glücklicher Zufall wollte es, daß der Notar von Mars-
berge eben in den Hof fuhr, als Edgar nach ihm senden wollte. Amüschäfte hatten ihn aus Land geführt und auf dem Rück-
wege wollte er sich nach dem Befinden von Fräulein von Strehlen erkundigen. Er erklärte sich sogleich bereit, die Testamentseröffnung vorzunehmen, und Edgar führte ihn zu Maria. Schnell ward das Nöthige veranlaßt.

Frau von Strehlen, Lisa und die genannte Dienerschaft wurden herbeigerufen, um der Testamentseröffnung beizuwohnen. Der Gerichtsschreiber, welcher den Notar begleitete, setzte sich nieder, um ein Protokoll anzuführen. Der Notar konstatierte, daß die Siegel, unter welchen sich auch das Amtssiegel befand, unverletzt seien, öffnete dann den Umschlag und begann zu lesen. Es zeigte sich, daß das Testament nur unwesentliche Änderungen gegen den angeblichen Rechtsstand aufzeigte. Maria war Universalerbin. Legate an sämmtliche Diener, welchen diese große Freude bereitete, bildeten den Hauptinhalt.

Doktor Vertram war mit Geschenken aus den Sammlungen bedacht, und mit Rührung vernahm Edgar, wie der alte Herr ihm sein Lebenswerk, seine Uhr, seinen Schreibtisch und anderes, was im Leben seine nächste Umgebung gebildet hatte, hinterließ. Eine Bestimmung erregte indessen das Ersauern der Familien-
angehörigen und, wie es schien, selbst des Notars.

Nach der Verfügung des Grafen sollte sein in die Hände seiner Enkelin überliefertes, gesammeltes Vermögen bei deren Verheirathung in den vollen Besitz ihres Vaters übergehen. Nur Marie lächelte, als dieser Passus vorgelesen wurde und nickte zustimmend vor sich hin. Weder Frau von Strehlen noch Lisa war in diesem Testamente bedacht. Die Exekution hörte der Vorlesung mit andauernder Miene zu, und Elise schien sie durch-
aus gleichgültig zu sein.

„Ihr Testament, mein gnädiges Fräulein“, wandte sich, nachdem er geschlossen, der Notar an Maria. „Ist hiermit hin-
fänglich geworden, Sie konnten nicht über Dinge verfügen, welche Ihnen nur bedingungsweise gehörten.“

Das Gesicht Frau von Strehlens spiegelte hier noch für einen Augenblick den furchtbaren Eindruck wieder, den diese Eröffnung auf sie machte.

Man entließ die Diener, und die Familienmitglieder be-
gaben sich zum Oabelfrühstück, zu dem der Notar die Ein-
ladung angenommen hatte. Nicht lange weilte man im Speise-
zimmer, als Doktor Weiberg angekündet wurde.

„Ich darf den Damen meinen Freund bringen,“ fragte Edgar und ging auf deren Zustimmung hinaus, ihn zu her-
kommen.

Hiermit erlaube ich, in meinen werthen Bekannten und Gönnern die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich mit heutigem Tage

Frankenstrasse 14

eine

Reparatur-Werkstätte

für

Fahrräder, Nähmaschinen, Waagen etc.

eröffnet habe und halte mich zur Lieferung nur erster Fabrikate, sowie zur Reparatur sämmtlicher Systeme bei Zu-
sicherung prompter und billiger Bedienung bestens empfohlen.

Hochachtung

Albert Bölke,

Frankenstrasse 14, Frankenstrasse 14,
langjähr. erster Mechaniker bei Herrn Hugo Grün.
Bestellungen werden auch Platterstrasse 26 gern entgegengenommen. 5298

Die besten und billigsten Damen- und Kinder-Strümpfe
(einfarbig, gestreift und carrirt)
findet man in **grösster Auswahl** bei

L. Schwenck,
9. Mühlgasse 9.
Strümpfe in Schwarz von 20 Pf., lederfarbig etc.
von 25 Pf. an. 4692

Billigste Preise. Billigste Preise.

**Panther-, Stoewers-, Greif- und Möbe-
Fahrräder**

empfehle zu äußerst billigen Preisen.

Otto Rausch,

Wiesbaden,
8, Mauritiusstrasse 8,
in der Nähe des Bahnhofs-Theater. 5540

Werkstätte.

Zahnarzt Dr. med. Kaatz,
Luisenstrasse 5, part. 21

Die nützlichste billigste Bezugsquelle in

Tapeten

Herm. Stenzel, Schulgasse 6.

Billiger wie jedes auswärtige Versandgeschäft.
Große Auswahl aparter Neuheiten. 4949

An Händler und Baugeschäfte offerire zu Vorzugs-Preisen

Wichtig für jede Dame

ist das Kopfwaschen zur Erhaltung, Stärkung und Pflege des Haares.

Shampooiren (Rückwärts)

mit ärztlich empfohlenen Shampooing.

A. Neumann,
Damenfriseur,
8, Mauritiusstrasse 8. 5403

C. Koch, Marktstrasse 6, 1. Rath in Rechtsachen,
gekauft, Testament und Verträge aller Art, Klage- und Prozeß-
schriften, Verwaltungssachen, Vertretung von Forderungen. 1164

Hiermit erlaube ich, in meinen werthen Bekannten und Gönnern die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich mit heutigem Tage

Frankenstrasse 14

eine

Reparatur-Werkstätte

für

Fahrräder, Nähmaschinen, Waagen etc.

eröffnet habe und halte mich zur Lieferung nur erster Fabrikate, sowie zur Reparatur sämmtlicher Systeme bei Zu-
sicherung prompter und billiger Bedienung bestens empfohlen.

Hochachtung

Albert Bölke,

Frankenstrasse 14, Frankenstrasse 14,
langjähr. erster Mechaniker bei Herrn Hugo Grün.
Bestellungen werden auch Platterstrasse 26 gern entgegengenommen. 5298

Die besten und billigsten Damen- und Kinder-Strümpfe
(einfarbig, gestreift und carrirt)
findet man in **grösster Auswahl** bei

L. Schwenck,
9. Mühlgasse 9.
Strümpfe in Schwarz von 20 Pf., lederfarbig etc.
von 25 Pf. an. 4692

